

Teilaufnahme der Villa Emo Capodilista in Fanzolo

Autor(en): **Risch, Gaudenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beidem, Exkursion und Ausstellung, ist tatkräftige Hilfe zugekommen. Mit Freude sage ich den Förderern Dank. Es ist nicht selbstverständlich, wenn nichtlehrplanmäßige Unternehmungen wie diese das aufgeschlossene Verständnis von Schulratspräsident und Abteilungsvorstand finden. Das ist nicht Wortgeklingel, sondern ich weiss es aus weit zurückführendem Vergleich. Herrn Minister *Burckhardt* und Professor *Hauri* gebührt aufrichtiger Dank. Vielfältig verpflichtet bin ich alsdann dem ausgezeichnet geführten Zentralinstitut der Palladioforschung in Vicenza, dessen Name denjenigen unseres Instituts an Länge noch übertrifft: dem ‚Centro internazionale di Storia dell’Architettura Andrea Palladio‘ und seinem initiativen Leiter, *Renato Cevese*. Den unmittelbar Beteiligten, allen voran *Walter Binder*, ‚Chefphotograph‘ der Exkursion, meinen drei damaligen Assistenten, den rund dreissig Architekturstudenten beider Arbeitsequipen und den jungen Photographen der Fachklasse *Binder* an der Kunstgewerbeschule sage ich hier nicht umständlichen Dank. Ich sehe sie ja neben mir, als Aussteller und Mitveranstalter.

Ihre Arbeit gibt nun für drei Wochen dieser hohen Halle einen leicht überschaubaren, schon weniger leicht überschaubaren und noch schwerer wegzudiskutierenden, palladianisch verfremdenden Akzent. Die Ausstellung selbst ist die Leistung einer einzelnen. Beraten von Professor *Hoelsli* und von *Walter Binder*, kollegial unterstützt durch einige Helfer, hat sie *Sybille Schröder* ins Werk gesetzt. Wenn es der kleinen Veranstaltung gelingt zu zeigen, was ich mit ihr konkret belegen möchte: dass eine Arbeitsexkursion von einer knappen Woche Dauer, dafür mit klar begrenztem Gegenstand zu Resultaten statt lediglich zu Freiübungen in südlicher Landschaft führt, zu Erträgen also, die den verwegenen Gedanken an die Einführung einer sommerlichen Auslandswoche als einem festen Bestandteil des Unterrichtsprogramms rechtfertigen könnte, dann wäre das, vor allen andern, ihr Verdienst.

Zweihundert Jahre nach dem Erscheinen der *Quattro Libri* beschreibt *Ottavio Bertotti-Scamozzi* das Erstlingswerk Palladios auf der Terrasse von Lonedo. Mit einem Satz aus dieser heute noch grundlegenden Würdigung des Landhauses möchte ich schliessen. ‚Con le tracce da me indicate‘, schreibt der hochverdiente Klassiker des Palladianismus, ‚potranno gl’ingegni penetrativi giugnere a quelle cognizioni alle quali la poca mia intelligenza non ha saputo arrivare.‘⁵⁾ (P. H.)

*

In seinem Werk *«Quattro libri dell’Architettura»* (1570) verzeichnet *Andrea Palladio* als einziges seiner Frühwerke das Landhaus des vicentinischen Patriziers *Girolamo de Godi* in Lonedo, nördlich Breganze (freilich in einer modifizierten Darstellung, wie sie seiner drei Jahrzehnte spä-

⁵⁾ Sinngemäss übersetzt: «Den dahin vorgedrungenen Geistern sei durch mein zeichnerisches Bemühen vergönnt, zu jenen Erkenntnissen vorzustossen, wohin zu gelangen meine bescheidenen Fähigkeiten nicht ausreichen.»

teren Auffassung entsprochen hat). Als Daten haben für die Vollendung des Rohbaus 1542 und für die letzten Arbeiten 1555 zu gelten (*Bertotti-Scamozzi*, 1778). Diesem aus dem frühesten Schaffen Palladios stammenden Bau wendet sich angrenzend, in etwas überhöhter Lage, die *Villa Piovene* zu, ebenfalls ein frühes Werk des Meisters, dem dieser erst in späterer Zeit die Säulenvorhalle ergänzend eingefügt hat.

Die Hauptfront der *Villa Godi* richtet sich, was zunächst überrascht, nicht gegen die Tiefebene von Vicenza, sondern nach Nordwesten, dem Austritt des Flusses *Astico* aus den lessinischen Voralpen zu.

Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts, aber auch später hat der Landhauskomplex immer wieder Veränderungen erfahren. Sie waren nicht nur baulicher Natur (wie z. B. der langgestreckte, im frühen 17. Jahrhundert entstandene Flügelbau der *Foresteria*), sondern erstreckten sich auch auf die Parkanlagen. So wurde seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts das Umgelände der *Villa* neu gestaltet und auch der «englische Gar-

ten» angelegt. 1963/64 liessen die heutigen Besitzer die *Villa* im Innern und Aussen restaurieren.

Bei Palladios Zurückhaltung in der vertikal oder horizontal gliedernden architektonischen Strukturierung wirkt das Landhaus *Godi* vor allem durch die schlichte baukörperliche Erscheinung. Sie prägt sich vor allem aus in einem achsial nach Osten durchgeschobenen Mittelstück, das von zwei schweren Baukuben flankiert wird, als Ganzes unter einem flachgeneigten Walmdach zusammengehalten. Bei näherem Zusehen lassen sich sodann verschiedene kompositionelle Baugedanken des Architekten erkennen.

Durch Massaufnahmen im ursprünglichen Bestand, ergänzt durch das photographische Bild, kann Palladios Frühwerk mindestens in seinem Hauptteil, der *Casa dominicale*, heute in seiner ursprünglichen Anlage und architektonischen Absichten erfasst und gesichert gelten. Dies ist als das wesentlichste Ergebnis der «Zürcher Arbeitswoche» in Lonedo verdienstvoll zu werten. G. R.

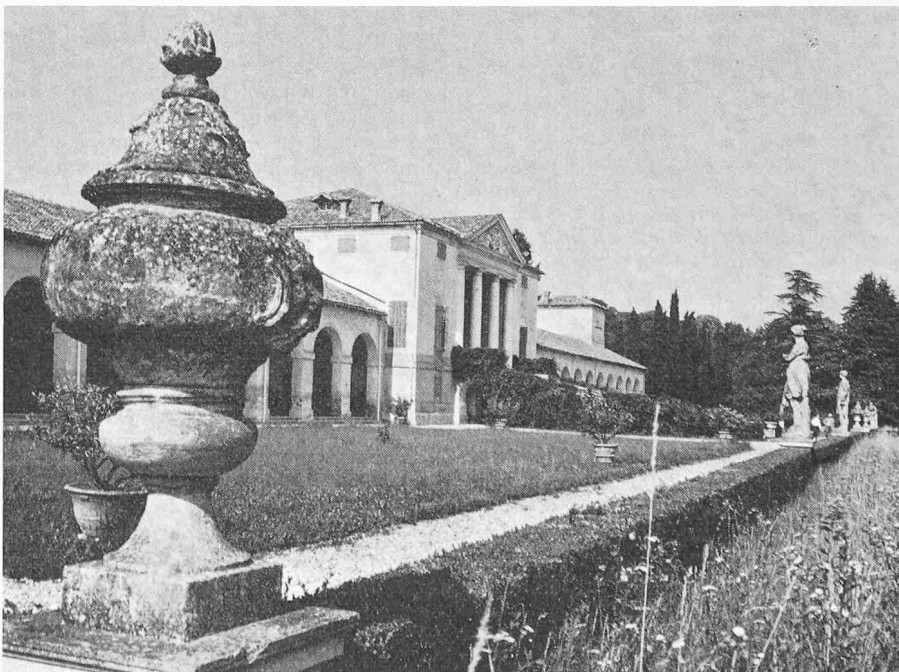
Teilaufnahme der *Villa Emo Capodilista* in Fanzolo

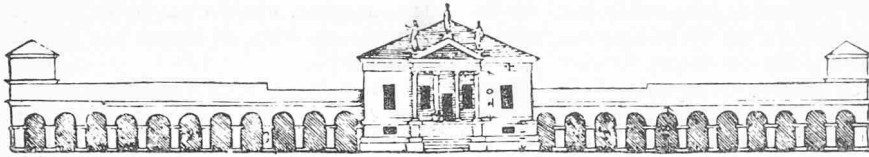
DK 72.071.1 : 72.034

Die *Villa Emo* ist um das Jahr 1560 erbaut worden. *Andrea Palladio* hat ihren Standort in seinen *«Quattro libri»* mit *tre milia* (nordöstlich) von *Castelfranco* entfernt angegeben. Etwa 500 m im Süden von Fanzolo verläuft die *Via Postumia*. Auf diese römische Strasse in der Brenta-Ebene ist die Renaissance-Villa nach Lage und Architektur ausgerichtet. Diese Bezogenheit ist zum Merkmal der *Villa Emo Capodilista* geworden, das sie – nebst weiteren Verschiedenheiten – von den sich teils ähnlichen Landhäusern Palladios unterscheidet.

Der von der römischen *Via* in die Villenzufahrt Einbiegende ist von der Tiefe einer Perspektive überrascht, deren Fluchtlinien gegen den zentralen Portikus im Mittelbau der *Villa* als weit entferntem Prospekt zielen. Ein zweites visuelles Erlebnis wird dem auf einem Rasenteppich sich Nähernden zuteil, wenn er die pappelnbesäumte Zufahrtssallee hinter sich gelassen und die Heckenkulissen durchschritten hat, welche die Gebäudebasis noch verdeckten. Sein Blick fällt auf die weite Steinplattenfläche, mit der jetzt der Zugangsweg samt der zum Wohngeschoss füh-

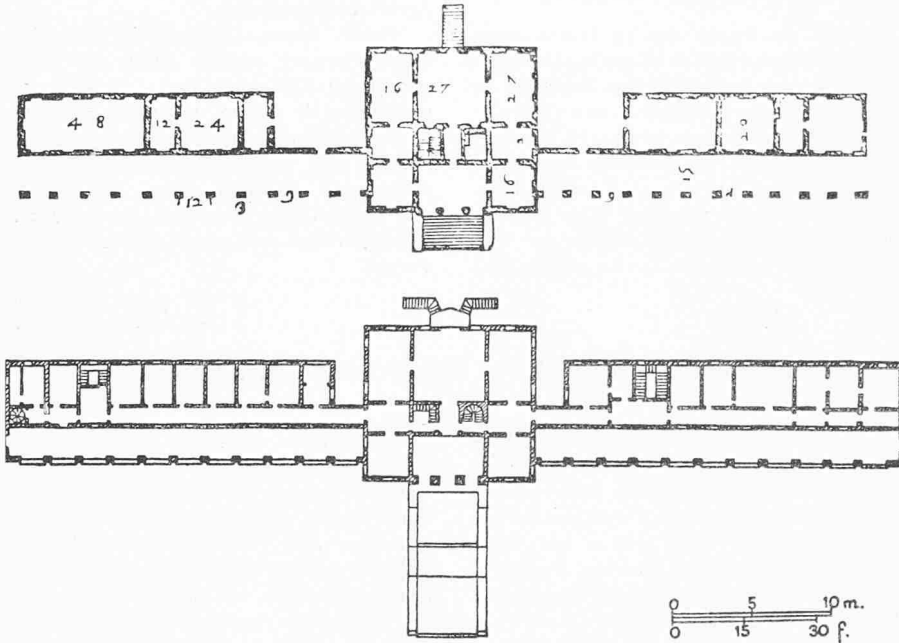
Villa Emo Capodilista, Fanzolo. Die Parkfront (Südwesten). Von der Seite gesehen die zweiläufige Rampe mit Podest, welche den Portikus der Mittelpartie mit der plattenbelegten Zufahrt verbindet





Villa Emo Capodilista, Fanzolo

Hauptfront mit Grundriss aus Andrea Palladios «Quattro libri dell'architettura» (2. Buch, pag. 55, Venedig 1570). Das vom Architekten in seiner Schrift erst sehr viel später dargestellte frühe Bauwerk zeigt gegenüber dem heutigen Bestand einige Verschiedenheiten. Vor allem fällt eine Freitreppe in Palladios Wiedergabe auf, anstelle der heute zum Portikus der südlichen Mittelpartie aufsteigenden Rampe. Damit fehlt auch der sich heute achsial fortsetzende Plattenbelag (vgl. unterstes Bild und die Aufnahme des Plattenstreifens, Massstab 1:500 vom Juni 1967)



Das Hauptgeschoss der Villa Emo entsprechend dem heutigen Bestand mit Rampe, jedoch ohne deren Fortsetzung als plattenbelegte Zufahrt (aus B. Zevi, «Palladio», Encicl. universale dell'Arte X, 1963)

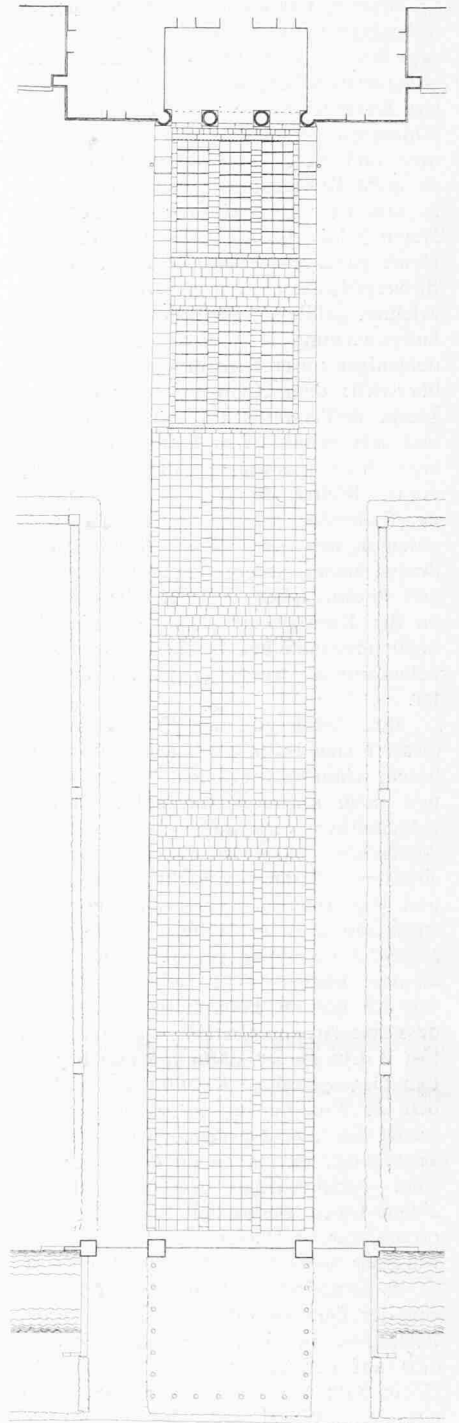
renden Rampe in der ganzen Portikusbreite ausgelegt ist. An der Schwelle der Säulenhalle nimmt das Auge in einer dritten perspektivischen Sicht durch das Gebäude innere das jenseitige Parkgelände wahr.

Lageplan der Villa Emo in Fanzolo mit der achsialen Zufahrt als Verbindung zur römischen Via Postumia (weggelassen: Bahntrasse und einzelne Gehöfte; revidiert von Prof. Dr. Paul Hofer, Juni 1968). Massstab 1:50 000



Den jungen Photographen der Klasse *Binder* ist es gelungen, diese landschaftlichen Bühneneindrücke in ihrer ganzen Tiefenwirkung mit der Kamera einzufangen.

Die mittelachsiale Zufahrt im Nahbereich der Villa ist aber auch durch Massaufnahmen der Architekturstudenten dokumentarisch festgehalten worden. Und dies nicht ohne Grund. Die «Quattro libri» zeigen nämlich an Stelle der heute bestehenden Rampenentwicklung eine Freitreppe als Aufgang zum Portikus. Projektierte Palladio ursprünglich (wie er in seinen Rissen zeigt) die Treppe, und führten dann aber er oder andere später die Rampe aus, oder modifizierte er (was durchaus nicht der einzige solche Fall gewesen wäre) in seinem architektonischen Vermächtnis die Rampenlösung zu der ihm zehn Jahre später gemässer scheinenden Treppenanlage? Hierüber sind die Meinungen noch verschieden. Um sie mithelfend zu klären, wurden die Teilaufnahmen von der Villa Emo durch die Zürcher Arbeitsgruppe im letzten Sommer angefertigt. Sie können sich für den wissenschaftlichen Exkursionsleiter, Prof. Dr. Paul Hofer, im Arbeitsbereich seines Lehrstuhles an der ETH als Unterlage zur Palladio-Forschung nützlich erweisen.

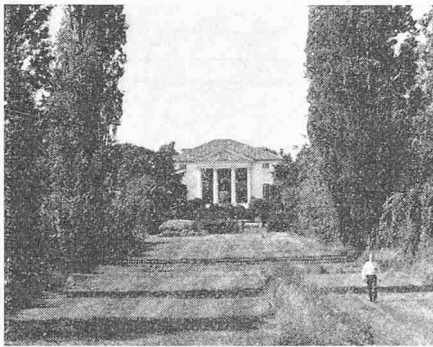


Platteneinteilung 1:500 der Zufahrt und Rampe (mit Podest) zum Hauptgeschoss (Portikus)

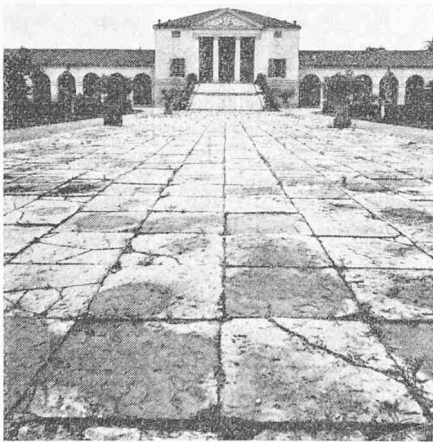
Wer aus der würdevollen Ruhe, von der ein Besucher der Villenanlage Emo heute umfassen wird, sich in das wache und auch heitere Lebensgefühl der Renaissance zurückversetzen möchte, müsste seine Phantasie spielen lassen. Auf den Landgütern der venetischen Nobilität sähe er dann ein Bild munter bewegten Gesellschaftslebens: Besuche und Gegenbesuche lösten sich ab mit Land- oder Jagdausflügen und Festlichkeiten. Kavaliers samt Begleitung erschienen zu Pferd, Kaleschen rollten und Spazierende ergingen sich im Schatten des Parkes.



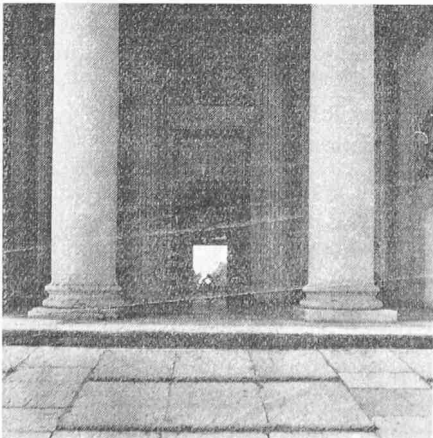
Achbiale Fernaufnahmen des Mittelstücks der Villa Emo aus Richtung der Via Postumia



Steinplattenzufahrt und Rampe zum Hauptgeschoss der Villa Emo



Blick von der Rampenschwelle über Vestibül und Festsaal in den Nordpark der Villa Emo



Die Villen der Renaissance hatten nicht allein Monumente gesellschaftlicher Repräsentation zu sein. Ihre Bestimmung war es zudem, samt ihrem mitgestalteten Umschwung zu Zeiten auch die Szenerie abzugeben für ein Schauspiel, in dem sich die Auftritte der agierenden Gesellschaft in buntem Wechsel und kaum immer nur nach den Maximen «Vom mässigen Leben» folgen mochten.

Die figürliche Staffage eines Landschaftsbildes unter den Fresken von Paolo Veronese in der Villa Barbaro (später Volpi) gibt eine Vorstellung vom aristokratischen Landleben in zeitgenössischer Sicht (Bild Seite 615).

*

Doch noch in einem anderen Betracht ist Paolo Caliari, genannt Veronese (1528–1588), mit Andrea Palladio (1508–1580) und seinen Werken in Beziehung zu bringen. So wie dessen Gebäude sich ausgreifend mit dem Aussenraum verklammerten (z. B. Villa Emo), setzte Veronese die Architektur seines Freundes kongenial mit malerischen Mitteln fort. In räumlich abgestimmter farblicher Intensität und Transparenz war es Paolo gegeben, die Harmonie und den Rhythmus der Räume in fast heiter anmutendem Klassizismus dekorativ und teils auch durch perspektivische Feinheiten bis in die Nähe barocker Auffassung zu steigern. Wenn die Kunst Veroneses als letzte grosse Kundgebung der Renaissance gelten kann und Palladio seinerseits entwicklungsgeschichtlich mit seiner ernsten, würdigen, ja strengen Auffassung wieder den Anschluss an die römische Antike gefunden hatte, so war es



Darstellung des aristokratischen Landlebens im Rahmen einer Landvilla des Cinquecento. Wandgemälde (Fresco) von Paolo Veronese in der Villa Barbaro-Volpi in Maser, um 1565. (Entnommen Rodolfo Pallucchini, «Veronese»; Wilh. Krenn, Leipzig 1941.)

beiden zusammen vielleicht vergönnt gewesen, in gemeinsamem Schaffen den Klassizismus in seiner ganzen Spanne zu erfassen.

Gaudenz Risch

Palladio in der Sicht von Joh. Wolfgang v. Goethe

Auf seiner ersten *Italienischen Reise* kommt Goethe im Abschnitt von Verona bis Venedig wiederholt auf den von ihm hochgeschätzten Architekten Palladio zu sprechen. Nach der Ankunft in dessen Vaterstadt Vicenza hat Goethe am 19. September 1786 aufgezeichnet:

«Man hat ein sehr artiges Büchelchen mit Kupfern zur Bequemlichkeit der Fremden herausgegeben, mit einem kunstverständigen Text. Wenn man nun diese Werke gegenwärtig sieht, so erkennt man erst den grossen Wert derselben: denn sie sollen ja durch ihre wirkliche Grösse und Körperlichkeit das Auge füllen und durch die schöne Harmonie ihrer Dimensionen,

nicht nur in abstrakten Aufrissen, sondern mit dem ganzen perspektivischen Vordringen und Zurückweichen den Geist befriedigen; und so sag ich von Palladio: er ist ein recht innerlich und von innen heraus grosser Mensch gewesen. Die höchste Schwierigkeit, mit der dieser Mann, wie alle neueren Architekten, zu kämpfen hatte, ist die schickliche Anwendung der Säulenordnungen in der bürgerlichen Baukunst: denn Säulen und Mauern zu verbinden, bleibt doch immer ein Widerspruch. Aber wie er das untereinander gearbeitet hat, wie er durch die Gegenwart seiner Werke imponiert und vergessen macht, dass er nur überredet...»

Die Bauaufnahmen der Villa Godi und der Villa Emo, 7. bis 11. Juni 1967

Leitung: Prof. Paul Hofer ETH, Bern-Zürich, Walter Binder SWB, Zürich.

Assistenten: dipl. Arch. ETH Rolf Hager, cand. Arch. ETH Bernhard Furrer, cand. Arch. ETH Sibylle Schröder-Keller.

Villa Godi Valmarana in Lonedo (Gesamtaufnahme): dipl. Arch. Tönis Kask, cand. Arch. Peter Adam, Christoph Gessler, Jürg Hauenstein, Rudolf Keller, Magdolna Kovari-Ivan, Heinz Kurt, Tom Peters, Klaus Schmid, Charly Thommen, Tilla Theus, stud. Arch. Lorenz Custer, Rico Legler, Marguerite Misteli, Thomas Schoenenberger, Hannes Tuellmann, Zeichnungen: Bernhard Furrer.

Villa Emo Capodilista in Fanzolo (Portal, Plattenweg, Rampe, Vorhalle): stud. Arch. Andreas Adam, Ursula Ammann, Franz Eberhard, Terje Foss, Christine Grieder, Lukas Hoegl, Ueli Laederach, Annemarie Luethi, Andreas Meyer, Andreas Mueller, Anja Pirinen, Martin Vogel. Zeichnungen: Lukas Hoegl.

Photographie: Walter Binder SWB und Photoklasse KGW, Zürich: Barbara Davatz, Paul Erhard, Peter Schudel, Iwan Schumacher, Roland Stucki, Paul Suter.

Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen»: dipl. Arch. Sibylle Schröder-Keller.